

Teil haben, Teil sein – biblisch-theologisches Verständnis

Menschen sind immer Teil einer Familien und einer Gemeinschaft und haben dementsprechend Teil an Geschehnissen und den Dingen dieser Gruppe. So gewinnt auch niemand allein durch den Bezug zu sich selbst seine Identität, sondern immer auf Grund von Beziehungen, die andere zu ihm haben und von Beziehungen, die er eingeht. In vertiefter Weise entspricht es auch dem biblischen Verständnis vom Menschen, dass Menschen an jemanden oder etwas Teil haben und Teil von etwas sind. Im Folgenden wird dies näher entfaltet.

1. An Gott Teil haben – Grundlage des menschlichen Lebens und Handelns

a. Teil haben an Gottes guten Gaben – Teil der Schöpfung sein

Nach dem alten Testament ist der Ausgangspunkt aller Teilhabe, dass Gott, der Schöpfer, Menschen seinen lebendigen Odem austeilt und sie an den Gütern dieser Welt teilhaben lässt. Das beinhaltet auch, Teil der Schöpfung und der menschlichen Gemeinschaft zu sein, die zusammen der gute Lebensraum sind. Für die Erhaltung dieses Lebensraums ist der rechte Gebrauch der irdischen Güter notwendig. Dieser zeigt sich auch darin, wenn alle an den Gütern und Gaben teilhaben und deshalb Schalom möglich ist, ein Zusammenleben in Frieden und Wohlbefinden. Dazu finden sich im Alten Testament eine Reihe „lebensdienlicher“ Regeln¹ für das Miteinander und der Gedanke einer regelmäßigen „Wiederherstellung“ von ursprünglicher Gerechtigkeit in Bezug auf die Besitzverhältnisse².

b. Teil haben an Gottes Gnade in Jesus Christus und Teil der dadurch konstituierten Gemeinschaft sein

Nach evangelischem Verständnis eröffnet Gott allein durch Jesus Christus eine Beziehung zu uns Menschen, an der jeder und jede allein im Glauben³ Teil hat. Das zentrale Anliegen des Neuen Testaments ist es, dass alle Menschen an dieser freien und umsonst zugewendeten Gnade Gottes Teil haben. Dass diese Gnade nicht erworben wird, sondern nur empfangen werden kann, das ist die frohe Botschaft des Evangeliums. Teilhabe an Gott und damit auch an seinem Leben wird durch Jesus Christus und damit durch Gott selbst ermöglicht. Dass dies zugleich eine Wohltat ist, macht die Erzählung aus Joh 13 anschaulich: wer sich die Wohltat gefallen lässt, dass Jesus ihm die Füße wäscht, der hat „teil an ihm“ (μερος μετ εμου) (Joh 13,8).

Der Gedanke, an Christus und durch ihn an Gott Teil zu haben, geht im NT damit einher, dass man Teil einer Gemeinschaft (κοινωνία) ist:

¹ Die 10 Gebote sind die bekanntesten.

² Siehe 3 Mose 25:10 "Und ihr sollt das fünfzigste Jahr heiligen und eine Freilassung ausrufen im Land für alle, die darin wohnen; es soll ein Erlassjahr für euch sein. Da soll ein jeder bei euch wieder zu seiner Habe und zu seiner Sippe kommen."

³ Der evangelische Rechtfertigungsartikel hängt an den vier Exklusivpartikel: „allein durch Christus, allein aus Gnade, allein durch das Wort, allein im Glauben“. Er versteht das durch Jesus Christus eröffnete Verhältnis zu Gott, dass jeder Mensch von Gott definitiv als Person anerkannt ist unabhängig von seinen Taten. Allein durch den Glauben erkennt ein Mensch, dass Gott ihn anerkennt und hat so an diesem Geschehen teil. Als Glaubender ist ein Mensch insofern daran beteiligt, dass er die definitive Bejahung durch Gott bejaht und die Entscheidung Gottes für ihn und über ihn nachvollzieht.

- diese Gemeinschaft wird grundlegend im Abendmahl erfahren. Nach 1.Kor. 10, 16⁴ gibt das Abendmahl nicht nur Anteil am heilvollen⁵ Sterben Christi, es verbindet auch diejenigen, die an diesem Mahl Teil haben. Sie sind dann Teil der Gemeinschaft in Christus.
- daneben ist von der „Gemeinschaft des heiligen Geistes“ die Rede⁶. An diesem Geist teilzuhaben lässt Teil der Gemeinschaft derer sein, die ebenfalls am Geist Teil haben.
- Paulus beschreibt die Gemeinschaft mit Christus als den Leib Christi⁷, an dem Christen die Glieder, also Teil der Gemeinschaft sind.
- Ein weiteres Bild ist das der Kinder⁸ Gottes. Es zeigt besonders anschaulich wie untrennbar Teilhaben und deshalb Teil sein zusammengehören: Kinder haben Teil an dem, was ihrem Vater, ihrer Mutter zu eigen ist und sie sind zugleich Teil der Familie, der Hausgemeinschaft.
- auch die biblische Vorstellung von Christen als den „Mitbürgern der Heiligen und Hausgenossen Gottes“ (Eph 2, 19) drückt aus, dass es mit der Teilhabe an Gottes Gaben und seiner Gnade auch darum geht Teil einer Haus- und Lebensgemeinschaft zu sein.

In weiteren Zusammenhängen hat Paulus die Verbindung von ‚Teil haben‘ und deshalb auch ‚Teil sein‘ entfaltet.⁹

c. Diakonie bedeutet zu handeln, damit Menschen als Teil einer Gemeinschaft leben können und an deren Gütern Teil haben

Weil christlicher Glaube an Christus (und durch ihn an Gott) teil hat, müssen und können Christen nichts für ihr Heil, also für die definitive Anerkennung ihrer Person durch Gott, tun. Desto bedeutsamer wird jedoch ihre Verantwortung für das eigene Handeln, für ihre Taten und ihre Leistung. Die Rechtfertigung der menschlichen Person durch Gott führt nämlich dazu, die eigenen Kräfte und Fähigkeiten in die Gestaltung einer menschlichen Welt investieren zu können und dann auch zu sollen. An Christus Teil zu haben (und durch ihn an Gott) und deshalb auch Teil der menschlichen Gemeinschaft zu sein, zeigt sich im Alltag darin, als Teil dieser Gemeinschaft zu leben und aneinander Anteil zu nehmen.

Wenn es von den Philippern heißt, dass sie an der Bedrängnis des Paulus Teil haben, meint das mehr als dass sie mal an ihn denken. Vielmehr machen sie sich

⁴ „Der Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn ein Brot ist's: So sind wir viele ein Leib, weil wir alle an einem Brote *teilhaben*“. Für Paulus sind Brot und Wein Träger der Gegenwart Gottes und das Genießen derselben bedeutet enge Verbundenheit mit Christus (= Anteilhaben an ihm). Dabei kommt nicht es ihm nicht auf die Art der Verbundenheit, sondern auf Tatsache von Verbundenheit an.

⁵ Heilvoll ist dieses Sterben für uns Menschen deshalb, weil es die definitive Anerkennung unserer Person unter Absehung unserer Werke mit sich bringt und am Leben Gottes „Anteil gibt“, also auf Zeit und Ewigkeit einen nichts mehr von Gott trennen kann (vgl. Röm 8, 38f)

⁶ vgl. z.B. den Segenswunsch aus 2.Kor 13,13

⁷ Siehe 1.Kor.12,12ff, insbesondere V 27: υμεις δε εστε σωμα Χριστου και μελη εκ μερους = „ihr aber seid Christi Leib und ein jeder ist ein Glied daran nach seinem Teil“, siehe auch Röm 12,5)

⁸ Siehe z.B. Röm 8, 14-17a) „Welche der Geist Gottes treibt, die sind seine Kinder“

⁹ der Glaube an Jesus Christus lässt „Teilhhaber sein/Anteil haben“ (συγκοινωνος am Evangelium (1.Kor 9,23, Phil 1,5) bzw. der Heilsbotschaft (Phil 1,5 κοινωνια) aber auch an der Bedrängnis des Paulus (Phil 4,14.) Siehe auch Phil 1,7, wo Paulus davon spricht, dass die Philipper ‚in seinen Fesseln und in der Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums Teilhaber (συκοινωνος) seiner Gnade sind‘.

seine Drangsal zu eigen, weil Paulus ein Teil von ihnen ist. Sie erklären sich mit dem predigenden und jetzt gefangenen Paulus in der Weise solidarisch, dass sie ihm Anteil geben an ihren Gütern, ihn also ganz konkret materiell unterstützen (vgl. Phil 4, 15ff). Der gleiche Ausdruck von Teil haben und Teil sein ist gemeint, wenn Paulus die Gemeinden zu Rom oder Korinth zu tätiger Hilfeleistung aufruft als Form der Anteilnahme¹⁰. Bereitwilliges Anteil geben in Form von Kollektensammlungen ist ein erfahrbarer Ausdruck der Gemeinschaft und Verbundenheit¹¹.

Auch von Jesus geht dieser Aufruf aus: dass er den Seinen die Füße wäscht, ist zugleich ein Vorbild für ihr Tun: diejenigen, die „teil an ihm“ haben, sollen sich auch einander teil geben, also Teilhabe an der Gemeinschaft ermöglichen, deren Teil sie und andere sind.¹² Was Jesus hier nach Joh. 13 tut und sagt, zeigt, dass „Teilhabe“ nicht nur die Gemeinschaft mit ihm sondern auch das konkrete Leben in einem diakonischen¹³ Miteinander beschreibt. Dieses zeigt sich in Form von alltäglichen, elementaren Unterstützungsleistungen, wie sie mit der Fußwaschung illustriert werden. Indem Jesus denen am Tisch die Füße wäscht, übt er eine Tätigkeit aus, die zu den versorgenden Tätigkeiten in einem Haushalt gehören. Damit verweist er zum einen auf sein Selbstverständnis, „Diakon“ zu sein und Diakonie zu tun¹⁴. Zugleich fordert er diejenigen, die er in dieser Weise „bedient“, auf, seinem Beispiel zu folgen und sich gegenseitig zu tun, was er ihnen getan hat. Damit zeichnet sich ein grundlegendes Selbstverständnis von christlicher Gemeinde ab, nämlich Diakonie zu tun, weil man selber an Gott Teil hat. Konkret bedeutet Diakonie, an Gemeinschaft Teil haben zu lassen, anderen als Teil derselben zu begegnen und sie ggf. darin zu unterstützen, an den eigenen Möglichkeiten und Fähigkeiten Teil haben zu können. So trägt soziale Arbeit in christlicher Verantwortung, also Diakonie, dafür Sorge, dass Menschen Teilhabe erfahren und als Teil der Gemeinschaft leben können. Wo das geschieht, werden diejenigen, die diese Arbeit tun, als $\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\omicron\iota$ ¹⁵ (=Dienende) angesprochen.

Zu dieser Diakonie gehört aber auch, bekannt zu machen, dass Menschen Teil haben an Jesus Christus und durch ihn an Gott, also dass Menschen vor und nach all ihrem Tun von Gott definitiv anerkannte Personen sind. Die Bibel nennt das „versöhnt sein“. Und Paulus schreibt, dass Christen die „Diakonie der

¹⁰ Vgl. Röm 12,13: „Nehmt Anteil an den Bedürfnissen und Notständen der Heiligen“

¹¹ 1. Kor 9,11; 2. Kor 9,13; 2. Kor 8,4; siehe auch Heb 13,14: „Wohltun und Anteil geben vergesst nicht!“

¹² Joh 13,15: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe“.

¹³ Der Begriff Diakonie ($\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\omicron\iota$ – deutsch häufig mit ‚dienen‘ übersetzt) wird in vorchristlicher Zeit nicht im Kontext von religiösen oder liturgischen Aussagen benutzt. Vielmehr beschreibt er ein Handeln im Auftrag eines anderen und kann als eine Art Sammelbegriff für alle versorgenden Tätigkeiten im Haushalt benutzt werden. Letztere wurde in der Regel von damit „beauftragten“ Sklavinnen und Sklaven erbracht. Dieser Gebrauch findet sich auch im NT, z.B. werden die Begriffe $\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\omicron\iota$ / $\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\omicron\iota$ im Kontext des Tischdienstes gebraucht (Zubereitung oder das Servieren von Mahlzeiten: Lk 17,8 ; 22,27; Getränkekrüge herbei tragen: Joh 2, 5,9; beim Festmahl unwillkommene Gäste hinauswerfen: Mtth 22, 13; Gästen die Tür öffnen und sie anmelden: Mk 13,34; Apg 12,13; das Tun der Schwiegermutter des Petrus als Gastgeberin: Mtth 8,14; ebenso das Martha's Tun bei Jesu Besuch bei den beiden Schwestern: Lk 10,40).

¹⁴ Auch das Waschen der Füße vor der Mahlzeit gehört in die Reihe der mit dem Verb $\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\omicron\iota$ bezeichneten Tätigkeiten. Jesus identifiziert sich durch dies Tun mit denen, die mit solchen versorgende Tätigkeiten für andere beauftragt sind, und nennt sich selbst einen, der sich im Auftrag Gottes für andere grundlegend einsetzt: vgl. Mk 10,45: „der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse ($\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\omicron\iota$) sondern dass er diene ($\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu\omicron\iota$) und gebe sein Leben als Lösegeld für viele“.

¹⁵ Siehe z.B. 1. Kor 3,5

Versöhnung“ (διακονιαν της καταλλαγης) aufgetragen ist: „so bitten wir nun an Christi statt: lasset euch versöhnen mit Gott“ (2.Kor.5, 18). Diese Bitte beinhaltet, auch im Umgang mit sich selbst und miteinander „Versöhnt-sein“ gelten zu lassen und unsere Welt dementsprechend zu gestalten.

2. Am Reich Gottes teilhaben und Teil desselben sein - das Anliegen Gustav Werners

In Gustav Werners theologischem Ansatz ist zentral ein bestimmtes Verständnis von Teilhabe zu finden, und zwar geht es ihm grundsätzlich um die Teilhabe aller irdischen Lebensbereiche am Reich Gottes, indem sie in dieses Reich hineingeholt werden. Die exemplarische Umgestaltung der einzelnen Lebensverhältnisse und Lebensräume nach göttlichen Grundsätzen des Reiches Gottes lässt die Beteiligten Teil des gegenwärtigen Reiches Gottes sein.

Im Einzelnen sind es drei Grundsätze, die Gustav Werner dabei immer wieder entfaltet:

1. dass Menschen an Gottes Liebe teilhaben, die insbesondere die Liebe zu Armen und Bedürftigen ist
2. dass Menschen an der Königsherrschaft Christi, dem „König der Gerechtigkeit“ teil haben, dessen Gerechtigkeit jedem und jeder gibt, was er oder sie braucht, und damit auf die Befriedigung der geistigen und leiblichen Bedürfnisse der menschlichen Gesellschaft zielt
3. dass Menschen an der Haushaltung des göttlichen Vaters teil haben und zugleich Teil seines Haushalts sind, der die ganze Welt umspannt. Das geht mit der Aufgabe der Sorge um den Wohlbestand dieses Haushalts einher. Gustav Werner sieht sich und die Seinen angewiesen, gute Haushalterschaft zu üben, Eigentum als „anvertrautes Pfund“ bzw. als „Gut der geringsten Brüder und Schwestern“ zu verstehen und in den Dienst der Gerechtigkeit zu stellen. So haben Menschen am Reich Gottes teil und sind Teil desselben. Und dem Reich Gottes wird „Raum geschaffen“.